

Drei Jubiläen, zwei Ausstellungen, ein Thema: Kunst zwischen Öffentlichkeit und Privatheit

Die Gründe dafür, im 60. Jahr der Gründung der Fluxusbewegung ein Symposium zum Thema „Kunst zwischen Öffentlichkeit und Privatheit“ zu halten, sind vielfältig. Es liegt auf der Hand, weil man feststellen kann, dass das Verhältnis zwischen Kunst und Öffentlichkeit sich seit den Aktivitäten der Fluxusbewegung grundlegend verändert hat und sie eben diese Veränderungen mitgestaltet hat. Die Demokratisierung der Kunst, mit zahlreichen Beteiligungsmöglichkeiten des Publikums, die Happenings oder die thematische Öffnung für Alltagssituationen spielten hierbei genauso eine Rolle wie die Entzauberung zahlreicher Künstlermythen und die Dekonstruktion der Mechanismen des Kunstbetriebes. In diesem Zuge fand eine Verhandlung des Verhältnisses von Kunst und Öffentlichkeit statt. Dieses Symposium widmet sich sehr persönlichen und gesellschaftlichen Aspekten der Kunst im Kontext dieser Entwicklungen von Fluxus.

Anlässlich des 90. Geburtstages des Fluxus-Mitbegründers Wolf Vostell hält Eckhart Gillen seinen Vortrag zu einem privaten Aspekt. Als Teil des Geschehens im Kunstbetrieb stellen freundschaftliche Verbindungen zwischen Künstler_innen, die miteinander korrespondierend, sich stützend und beeinflussend und zusammen arbeiten, einen wesentlichen Motor für Projekte und Strömungen dar. Zu diesen Freundschaften gehörte auch jene, die sich von 1964 bis

1998 zwischen dem deutschen Happening-Künstler Wolf Vostell und dem lettischstämmigen, US-amerikanischen Maler und Bildhauer Boris Lurie in einem umfangreichen Briefwechsel äußerte, der bis heute weitgehend unbekannt ist. Die Aufarbeitung dieses Briefwechsels, der im Zuge der Vorbereitungen für eine Ausstellungsreihe in Den Haag, Berlin, Koblenz und Budapest entdeckt wurde, führt in die Tiefe jener Themen, die beide Künstler existenziell beschäftigten: Die Geschichte der Juden und Deutschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die Gewalterfahrungen des Krieges und der Shoah. Eckhart Gillen beschreibt die ersten Kontakte der Künstler, zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Motivationen auf und gibt über zahlreiche Beispiele aus dem Briefwechsel, Einblicke in den Charakter dieser ungewöhnlichen, fast schon paradigmatischen Freundschaft.

In der Kontinuität von Fluxus bis heute steht ein weiterer Anlass, der das Nachdenken über das Verhältnis von Kunst zwischen Privatheit und Öffentlichkeit herausfordert. 2022 ist das 35. Jubiläum des Berliner Skulpturenboulevards, laut Bazon Brock das *Diskursereignis der zeitgenössischen Kunst nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland*. Nicht die Progressivität des Skulpturprojektes machte dieses Ereignis so bedeutsam. Die erste Idee sah eine temporäre Skulpturausstellung vor. Die Gefahr einer Dekoration des Stadtraumes durch so genannte „drop-sculptures“ stand im Raum, wurde jedoch von den Künstlern Olaf Metzel und Wolf Vostell durch ortsspezifische Projekte konterkariert. Kontextbezogene Skulptur wurde beispielhaft 1982 auf der documenta 7 mit den 7000 Eichen von Joseph Beuys und 1987 auf der Skulptur Projekte in Münster, etwa durch Claes Oldenburg, im Kunstdiskurs kanonisiert, weshalb der Skulpturenboulevard, sollte er auf der Höhe der Zeit angesiedelt sein, dem Rechnung tragen musste.



Abb.2 Wolf Vostell, Zwei Betoncadillacs in Form der Nackten
Maja von Goja. Walther-Ratenau-Platz, Berlin / Haalensee, 2022
Foto: Philipp John.

Der Grund jedoch, warum das Projekt des Skulpturenboulevards zu solch einem Ereignis wurde, war ein anderer. Denn an ihm entbrannte die wenig subtile, kritische Infragestellung moderner Kunstprojekte im öffentlichen Raum: Ist das Kunst oder kann das weg?

Diese Frage und der allgemeine Geschmack der Massen wurden mobilisiert, um erfolgreiche und international anerkannte Künstler_innen zu desavouieren. War dies Kalkül? Oder wurden die Künstler Opfer ihrer Instrumentalisierung im Wettstreit der Jubiläumsfeierlichkeiten in Ost- und West-Berlin? Kunst und Öffentlichkeit, Kunst und Politik. Dieses Verhältnis wurde nicht nur im Kreis eines erlesenen Publikums verhandelt. Die Beiträge der ehemaligen Kuratorin des Skulpturenboulevards, Barbara Straka, und des Zeithistorikers Hanno Hochmuth ordnen dieses Ereignis in den Kontext der Jahres 1987 ein. Erstere führt aus der Konfliktforschung die Begriffe der Mobilmachung und der Eskalation in die Betrachtung des Verlaufes der Äußerungen von Politik und Bevölkerung in den Medien ein. Sie skizziert die Stufen der Eskalation eines Konfliktes, der sich um das Renommierprojekt entspann, welches eine weltoffene, westlich geprägte Stadt zum 750. Jubiläum repräsentieren sollte. Die Parallele zu kriegerischen Auseinandersetzungen ist dabei bewusst gewählt, nicht nur weil der Krieg zwischen der Ukraine und der Russischen Föderation dies evoziert, sondern auch, um zu zeigen, dass in einem Moment, in dem die öffentliche Debatte um ein Kunstprojekt zu einem Politikum breiter Beteiligung verschiedenster Akteure wird, Gepflogenheiten des Kunstdiskurses ignoriert werden und die Auseinandersetzung um Werte einer Gesellschaft zusehends aggressiver wird. Letzteres ein Phänomen, welches sich in der jüngsten Vergangenheit zeigt und also zwar nicht neu ist, heute jedoch in anderen Medien geschieht. Vor diesem Hintergrund beziehen sich die Beiträge des Symposiums auf die im museum FLUXUS+ gezeigte Ausstellung ‚Concrete Cadillacs. Wolf Vostells Anti-Denkmal